

4.1 Die Natur des Menschen

Die Mehrheit der Menschen verbringt wenig Zeit mit Gedanken über den Tod oder ihre eigene Natur. Dieses Fehlen an Selbstprüfung führt zu einem Mangel an Selbsterkenntnis. Die Menschen treiben durchs Leben und treffen ihre Entscheidungen gemäß dem, was ihre eigenen natürlichen Wünsche ihnen diktieren. Es gibt eine – allerdings sehr verdeckte – Weigerung, sich mit der Tatsache zu beschäftigen, dass das Leben so kurz ist, dass uns die Endgültigkeit des Todes nur allzu schnell treffen wird. „Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit sichtbar ist und darnach verschwindet.“ „Denn wir müssen zwar gewiß sterben und sind wie das Wasser, das in die Erde versiegt und welches man nicht wieder auffangen kann.“ „Wie das Gras, das aufsprießt, das am Morgen blüht und grünt, am Abend welkt und verdorrt.“ (Jak. 4,14; 2. Sam. 14,14; Ps. 90,5.6). Moses, ein wirklich nachdenklicher Mensch, war sich dessen bewusst und er wandte sich an Gott: „Lehre uns unsre Tage richtig zählen, daß wir ein weises Herz erlangen!“ (Ps. 90,12). Daher sollten wir, angesichts der Kürze des Lebens, das Streben nach Weisheit zur höchsten Priorität erklären.

Die Reaktion der Menschen auf die Endgültigkeit des Todes ist unterschiedlich. Einige Kulturen haben versucht, Tod und Beerdigungen zu einem Teil des Lebens zu machen, um das Gefühl des Verlusts und der Endgültigkeit zu mindern. Die meisten unter denen, die sich als Christen bezeichnen, haben gefolgert, dass der Mensch eine „unsterbliche Seele“ oder ein anderes Element der Unsterblichkeit in sich hat, welches den Tod überlebt, und danach zu einem Ort der Belohnung oder Strafe geht. Da der Tod grundlegendstes Problem und Tragödie menschlicher Erfahrung ist, lässt erwarten, dass der menschliche Verstand sehr bemüht war, die mentale Wirkung zu dämpfen; daher sind eine ganze Reihe falscher Theorien über den Tod und die Natur des Menschen aufgekommen. Wie immer müssen diese anhand der Bibel geprüft werden, um die Wahrheit zu diesem Thema zu finden. Erinnern wir uns, dass die erste in der Bibel aufgezeichnete Lüge die der Schlange im Garten Eden ist. Im Widerspruch zu Gottes klarer Aussage zum Menschen, „musst du unbedingt sterben“, falls er sündigen würde, behauptete die Schlange: „Ihr werdet sicherlich nicht sterben!“ (1. Mo. 3,4). Dieser Versuch, die Endgültigkeit und Absolutheit des Todes zu leugnen, ist zu einer Eigenschaft aller falschen Religionen geworden. Es ist ersichtlich, dass gerade auf diesem Gebiet eine falsche Lehre zur nächsten führt. Umgekehrt führt eine Wahrheit zur nächsten, wie man aus 1. Kor. 15,13-17 ersehen kann. Hier springt Paulus von einer Wahrheit zur nächsten (man beachte „ist ... so, so ist, usw.)

Um unsere wahre Natur zu verstehen, müssen wir beachten, was die Bibel über die Erschaffung des Menschen berichtet. Der Bericht nutzt klare Worte und lässt uns, wenn wir sie buchstäblich verstehen, nicht im Zweifel darüber, was wir von Natur sind (vgl. Exkurs 18 über das wörtliche Verständnis des Berichts in 1. Mo.). „Da bildete Gott der HERR den Menschen, Staub von der Erde ... denn du bist Staub und kehrst wieder zum Staub zurück!“ (1. Mo. 2,7; 3,19). Es gibt hier absolut keinen Hinweis darauf, dass der Mensch eine innewohnende Unsterblichkeit hat; kein Teil des Menschen wird nach dem Tod weiterleben.

Die Bibel betont in besonderer Weise, dass der Mensch im Grunde aus Staub gemacht ist: „Wir sind der

Ton“ (Jes. 64,7); „Der erste Mensch ist von der Erde“ (1. Kor. 15,47); der Menschen „Fundament im Staube liegt“ (Hi. 4,19); und es wird „der Mensch wieder zum Staube kehren“ (Hi. 34,14.15). Abraham sagte von sich selbst, dass „ich nur Staub und Asche bin“ (1. Mo. 18,27). Direkt nachdem der Mensch dem Gebot Gottes im Garten Eden nicht gehorchte, heißt es: „er [Gott] vertrieb den Menschen ... soll er nicht auch noch seine Hand ausstrecken und vom Baume des Lebens nehmen und essen und ewiglich leben!“ (1. Mo. 3,24.22). Hätte der Mensch von Natur ein unsterbliches Element in sich, wäre dies unnötig gewesen.

Bedingte Unsterblichkeit

Ständig wird die Botschaft des Evangeliums wiederholt, dass der Mensch durch Christi Werk einen Weg zur Erlangung ewigen Lebens finden kann. Das ist die einzige Art von Unsterblichkeit, von der die Bibel berichtet, und es folgt weiter daraus, dass die Vorstellung eines ewigen Leidens bei Bewusstsein für Fehlverhalten keine biblische Grundlage hat. Der einzige Weg zur Erlangung von Unsterblichkeit ist Gehorsam gegenüber Gottes Geboten. Die Gehorsamen werden Unsterblichkeit in einem Stadium der Vollkommenheit erleben – als gerechten Lohn.

Die nachfolgenden Stellen genügen als Beweis, dass diese Unsterblichkeit an eine Bedingung geknüpft ist und wir sie eben nicht von Natur bereits besitzen.

§ „Christus ... aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium“ (2. Tim. 1,10; 1. Joh. 1,2)

§ „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.“ (Joh. 6,53.54). Christus legt in Kapitel 6 dar, dass er „das Brot des Lebens“ ist, und dass es nur durch rechte Antwort auf ihn eine Hoffnung auf Unsterblichkeit gibt (Joh. 6,47.50.51.57.58).

§ „Daß uns Gott ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohne.“ (1. Joh. 5,11). Für die, die nicht „in Christus“ sind, kann es keine Hoffnung auf Unsterblichkeit geben. Unsterblichkeit wurde nur durch Christus möglich, Er ist der „Fürst des (ewigen) Lebens“ – „allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils“ (Hebr. 5,9). Unsterblichkeit für den Menschen hatte somit seinen Ursprung im Werk Christi.

§ Der wahre Gläubige strebt nach Unsterblichkeit, und wird dafür mit der Gabe ewigen Lebens belohnt – etwas, was er von Natur nicht besitzt (Röm. 2,7; 6,23; Joh. 10,28). Unser sterblicher Leib muss bei der Rückkehr Christi „anziehen Unsterblichkeit“ (1. Kor. 15,53); daher ist Unsterblichkeit etwas Verheißenes, das wir jetzt nicht besitzen (1. Joh. 2,25).

§ Falls Christus nicht auferweckt wurde, sind auch die in Christus Entschlafenen „verloren“ (1. Kor. 15,18). Es ist klar, dass sie also keine ‚unsterblichen Seelen‘ hatten, die als Belohnung nach dem Tod in den Himmel aufgenommen wurden.

§ Nur Gott allein hat Unsterblichkeit (1. Tim. 6,16).

gleichen Instinkten für die Selbsterhaltung, das Überleben der Stärksten und dem Streben nach Nachkommenschaft leben. Pred. 3,18 sagt, dass Gott den Menschen ‚prüft‘, indem Er ihn damit konfrontiert, dass er lediglich ein Tier ist; d.h. die demütig und wahrhaftig Gottes Volks sind, werden diese Wahrheit erkennen, die es nicht sind, werden bei dieser ‚Prüfung‘ durchfallen. Die humanistische Philosophie – die Vorstellung, Menschen seien Wesen von höchster Wichtigkeit und Wert – hat sich im 20. Jahrhundert still über die gesamte Welt verbreitet. Es bedarf einer ziemlichen Anstrengung, unser Denken vom Einfluss des Humanismus zu befreien. Die deutlichen Worte in Ps. 39,5 sind eine Hilfe: „Jeder Mensch, wie fest er steht, ist nur ein Hauch!“ „Ich weiß, ... daß der Mann, der da wandelt, seine Schritte nicht zu lenken vermag.“ (Jer. 10,23).

Eines der grundlegendsten Dinge, die wir wissen, ist, dass alle menschlichen Körper – ja, alle „lebendigen Wesen“ – irgendwann sterben. Die ‚Seele‘ stirbt also, sie ist genau das Gegenteil von unsterblich. In 652 von 754 Stellen, in denen das hebräische Wort *nephesh* vorkommt, wird es für eine sterbliche Seele benutzt. Es ist nicht überraschend, dass ungefähr ein Drittel aller Stellen in der Bibel, in denen das Wort mit ‚Seele‘ übersetzt wurde, mit Tod und der Zerstörung der Seele zu tun haben. Schon die Tatsache, dass das Wort auf diese Weise benutzt wird, zeigt an, dass Seele nicht unzerstörbar und unsterblich ist.

§ „Die Seele, welche sündigt, soll sterben!“ (Hes. 18,4)

§ Gott kann die Seele zerstören (Mt. 10,28). Andere Stellen darüber, dass Seelen zerstört werden, sind Hes. 22,27; Spr. 6,32; 3. Mo. 23,30.

§ Alle „Leute [Seelen]“ in der Stadt Hazor wurden durch das Schwert getötet (Jos. 11,11; vgl. Jos. 10,30-39)

§ „... alle lebendigen Wesen starben“ (Offb. 16,3; vgl. Ps. 78,50)

§ Das mit „Seele“ übersetzte hebräische Wort *nephesh* wird in 4. Mo. 9,6 für einen Toten mit „entseelten Menschen“ übersetzt. Kein Mensch kann verhindern, dass seine Seele stirbt, d.h. ins Grab geht (Ps. 89,48).

§ Häufig gibt es im Mosaischen Gesetz Gebote, dass eine „Seele“ wegen Ungehorsams gegenüber Gesetzen getötet werden sollte (z.B. 4. Mo. 15,27-31)

§ Stellen über Fallstricke für die Seele u.a. machen nur Sinn, wenn man versteht, dass die Seele sterben kann (Spr. 18,7; 22,25; Hi. 7,15)

§ Keiner kann „seine Seele lebendig erhalten“ (Ps. 22,30).

§ Christus hat „seine Seele dem Tod preisgegeben“, so dass seine „Seele“, bzw. sein Leben, zum Schuldopfer gegeben wurde (Jes. 53,10.12)

Die Mehrzahl der Verse, in denen das Wort ‚Seele‘ vorkommt, zeigen an, dass es sich auf die Person oder den Leib und nicht auf einen unsterblichen Funken in uns bezieht. Hier folgen einige klare Beispiele.

§ „Das Blut armer, unschuldiger Seelen“ (Jer. 2,34)

§ „Wenn eine Seele dadurch sündigt, dass sie etwas nicht anzeigt, wiewohl ... Zeuge ist ... wenn eine Seele irgend etwas Unreines anrührt ... wenn eine Seele leichtfertig mit ihren Lippen schwört, Gutes oder Böses tun zu wollen“ (3. Mo. 5,1-4)

§ „... meine Seele, und alles, was in mir ist ... Lobe den HERRN, meine Seele, ... der dein Alter mit Gutem sättigt“ (Ps. 103,1.2.5)

§ 4. Mo. 21,4 zeigt eine Gruppe von Leuten eine „Seele“ haben können („die Seele des Volkes aber wurde ungeduldig“, unrev. Elberfelder). Die „Seele“ kann sich nicht auf einen Funken persönlicher Unsterblichkeit beziehen, die in jedem von uns ist.

„Denn wer seine Seele retten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele verliert um meinetwillen ... der wird sie retten“ (Mk. 8,35). Dies genügt als Beweis, dass die Seele sich nicht auf ein geistliches Element im Menschen bezieht; hier bedeutet ‚Seele‘ (gr. ‚psuche‘) einfach das physische ‚Leben‘, wie es in anderen Bibeln übersetzt wurde. Wir müssen unser Leben / Seele nach dem Vorbild des Herrn Jesus am Kreuz geben, der „seine Seele dem Tode preisgegeben hat“ (Jes. 53,12).

Nicht, dass es etwas an der biblischen Wahrheit ändert, aber es ist die Erwähnung wert, dass viele bedeutende Erforscher der Bibel und Theologen zu den gleichen Schlüssen gekommen sind wie wir hier – die Seele ist nicht unsterblich. Ein eindeutiger Beweis dafür ist das folgende Zitat: „Im Gegensatz zu dem, was gewöhnlich angenommen wird, hat die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele keinen Platz im Alten Testament, noch im Neuen“ John Robinson, Bishop of Woolwich, *On Being The Church In The World* (Harmondsworth, UK: Penguin, 1960) S. 18.

4.3 Der Geist des Menschen

Es gibt leider ein bedauerliches Durcheinander über Seele und Geist in den Köpfen vieler Menschen. Das wird noch verstärkt durch die Tatsache, dass es in manchen Sprachen und Bibelübersetzungen für die Wörter ‚Seele‘ und ‚Geist‘ nur ein entsprechendes Wort gibt. Die ‚Seele‘, die sich grundsätzlich auf all das bezieht, was eine Person ausmacht, kann sich manchmal auch auf den Geist beziehen. Normalerweise gibt es jedoch einen Unterschied in der Bedeutung von ‚Seele‘ und ‚Geist‘, so wie sie in der Bibel benutzt werden. ‚Seele‘ und ‚Geist‘ können etwa ‚geschieden‘ werden (Hebr. 4,12)

Die hebräischen und griechischen Wörter für ‚Geist‘ (‘ruach‘ und ‘pneuma’) werden auch übersetzt mit den folgenden Wörtern.

Leben Geist

Sinn Wind

Odem

Wir haben die Idee ‚Geist‘ in Studie 2.1 untersucht. Gott benutzt Seinen Geist, um die natürliche Schöpfung, und darin einbegriffen den Menschen, zu erhalten. Der Geist Gottes, der im Menschen ist, ist daher die Lebenskraft in ihm. „Der Leib ohne Geist ist tot“ (Jak. 2,26). Gott „blies den Odem (Geist) des Lebens in seine (Adams) Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele (Geschöpf [1. Mo. 2,7]).“ Hiob spricht vom „Hauch (Geist) Gottes“, der „in meiner Nase ist“ (Hi. 27,3; vgl. Jes. 2,22). Der Odem des Lebens in uns wird uns also bei der Geburt gegeben und bleibt in uns, solange der Leib am Leben ist. Wenn Gottes Geist von etwas weggenommen wird, dann stirbt es – der Geist ist dessen Lebenskraft. Wenn Gott „seinen Geist und Odem wieder zu sich nähme, so würde alles Fleisch miteinander vergehen und der Mensch wieder zum Staube kehren. Hast du nun Verstand, so höre dies ...“ (Hi. 34,14-16). Der letzte Satz weist wiederum darauf hin, dass es dem Menschen schwer fällt, mit seiner wirklichen Natur ins Reine zu kommen.

Wenn Gott Seinen Geist im Tod von uns wegnimmt, stirbt nicht nur unser Leib, sondern unser gesamtes Bewusstsein hört ebenfalls auf. Davids Wissen darum führte ihn dazu, auf Gott zu vertrauen anstatt auf Geschöpfe, die so schwach wie der Mensch sind. (Ps. 146,3-5 ist eine zähe Erwiderung auf die Behauptungen des Humanismus: „Verlasset euch nicht auf Fürsten, auf ein Menschenkind, bei dem keine Rettung ist! Sein Geist fährt aus, er wird wieder zu Erde (dem Staub, von dem er genommen war); an dem Tage sind alle seine Vorhaben vernichtet! Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist.“)

Es geschied im Moment des Todes, dass „der Staub wieder zur Erde wird, wie er gewesen ist, und der Geist zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat.“ (Pred. 12,7). Wir haben zuvor aufgezeigt, dass Gott überall mittels Seines Geistes gegenwärtig ist. In diesem Sinne heißt es „Gott ist Geist“ (Joh. 4,24). Im Tod ‚tun wir unseren letzten Atemzug‘ in dem Sinne, dass Gottes Geist von uns geht. Dieser Geist wird absorbiert in Gottes Geist, der überall um uns herum ist, so dass beim Tode „der Geist zu Gott zurückkehrt“.

Weil Gottes Geist die gesamte Schöpfung erhält, geschieht das gleiche auch beim Tod von Tieren. Mensch und Tier haben den gleichen Geist bzw. Lebenskraft in sich. „Denn das Schicksal der Menschenkinder und das Schicksal des Viehs ist ein und dasselbe: die einen sterben so gut wie die andern, und sie haben alle einerlei Odem (Geist), und der Mensch hat nichts vor dem Vieh voraus“ (Pred. 3,19). Der Schreiber erwähnt weiter, dass es keinen festzustellenden Unterschied gibt, wohin der Geist von Mensch oder Tier geht (Pred. 3,21). Diese Beschreibung, dass Mensch und Tier den gleichen Geist haben und gleichen Tod sterben, scheint ein Rückverweis auf die Schilderung zu sein, dass sowohl Mensch als auch Tier, die den Odem des Lebens von Gott haben (1. Mo. 2,7; 7,15), in der Flut mit dem gleichen Tod zerstört wurden: „Da ging alles Fleisch zugrunde, das auf Erden sich bewegte, Vögel, Vieh und wilde Tiere und alles, was sich auf Erden regte, samt allen Menschen; und es starb alles, was auf dem trockenen Lande einen lebendigen Odem (Lebensgeist) in der Nase hatte.“ (1. Mo. 7,21-23). Auch sei kurz erwähnt, wie Ps. 90,5 den Tod mit der Flut vergleicht. Der Bericht in 1. Mo. 7 zeigt deutlich und auf grundlegende Weise, dass der Mensch in der gleichen Gruppe angehört wie

„alles Fleisch ..., das sich auf Erden regte“. Das ist so, weil er den gleichen lebendigen Odem in sich hat wie die anderen Lebewesen auch.

Einige argumentieren, dass die Tatsache, dass Gott Seinen Geist in den Menschen blies, bedeutet, dass wir von Natur Unsterblichkeit in uns haben. Das ist aber nicht so. Die Tatsache, dass Gott den Geist/ Odem des Lebens in Adam hinein blies, bedeutete, dass er eine lebendige Seele wurde; aber diese Tatsache wird in 1. Kor. 15,45 als Beweis dafür zitiert, dass Adam *sterblich* war; er war lediglich eine lebendige Seele, ein lebendiges Wesen, aber er war sterblich verglichen mit der *Unsterblichkeit* des Herrn Jesus.

4.4 Tod ist Bewusstlosigkeit

Von dem bisher Gelernten über Seele und Geist sollte folgen, dass eine tote Person absolut kein Bewusstsein hat. Obwohl Gott sich der Taten derer erinnert, die vor ihm verantwortlich sind (Mal. 3,16, Offb. 20,12; Hebr. 6,10), steht nichts in der Bibel, was andeuten würde, dass wir während des Zustands des Todes irgendein Bewusstsein haben. Man kann dies wohl kaum bestreiten angesichts der nachfolgenden klaren Aussagen zu diesem Thema.

§ „Sein (des Menschen) Geist fährt aus, er wird wieder zu Erde; an dem Tage sind alle seine Vorhaben vernichtet!“ (Ps. 146,4)

§ „Die Toten wissen gar nichts .. Ihre Liebe und ihr Haß wie auch ihr Eifer sind längst vergangen“ (Pred. 9,5.6). Im Totenreich, gibt es „keine Weisheit“ (Pred. 9,10) – kein Denken und somit kein Bewusstsein.

§ Hiob redet über den Tod mit „würde ich sein, als wäre ich niemals gewesen“ (Hi. 10,18.19); er sah im Tod Vergessenheit, Bewusstlosigkeit und völlige Nichtexistenz, die wir auch hatten, bevor wir geboren wurden.

§ Der Mensch stirbt wie auch die Tiere (Pred. 3,18); wenn der Mensch den Tod überlebt und Bewusstsein hat, dann muss es für die Tiere auch so sein, und doch sagt weder die Schrift noch die Wissenschaft so etwas.

§ Gott „weiß, was für ein Gemächte wir sind; er denkt daran, daß wir Staub sind. Eines Menschen Tage sind wie Gras; er blüht wie eine Blume auf dem Felde ... so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr“ (Ps. 103,14-16).

Dass der Tod wirklich ein Zustand ohne Bewusstsein ist, auch für den Gerechten, wird durch die wiederholten Bitten der Diener Gottes angezeigt, dass ihr Leben doch verlängert werden möge, denn sie wussten, dass sie nach dem Tode Gott nicht preisen und verherrlichen konnten, da der Tod ein Zustand ohne Bewusstsein ist. Hiskia (Jes. 38,17-19) und David (Ps. 6,4.5; 30,9; 39,13; 115,17) sind hierfür gute Beispiele. Der Tod wird wiederholt als Schlaf bzw. Ruhe bezeichnet, sowohl für den Gerechten wie den Bösen (Hi. 3,11.13.17; Dan. 12,13).

Wir haben genügend Beweise gegeben um frei zu sagen, dass die populäre Meinung, die Gerechten würden direkt nach dem Tod in einen Zustand der Glückseligkeit und des Lohns im Himmel versetzt, sich nicht in der Bibel findet. Die wahre Lehre über Tod und die Natur des Menschen gibt uns ein Gefühl tiefen Friedens. Nach all den Traumata und Schmerzen im Leben eines Menschen ist das Grab ein Ort des völligen Vergessens. Für die, welche die Anforderungen Gottes nicht gekannt haben, wird dieses Vergessen ewig andauern. Niemals wieder werden die alten Rechnungen dieses tragischen und unerfüllten natürlichen Lebens aufgemacht; die falschen Hoffnungen und Ängste des natürlichen menschlichen Verstandes werden nicht realisiert und sind keine Bedrohung.

Beim Studium der Bibel gibt es ein System der Wahrheit, welches man entdecken sollte; aber leider auch ein System von Irrtum in menschlichem religiösen Denken, verursacht durch Nichtachtung der Bibel. Die verzweifelten Versuche des Menschen, die Endgültigkeit des Todes aufzuweichen, haben ihn dazu geführt, dass er glaubt, eine „unsterbliche Seele“ zu besitzen. Wenn man einmal glaubt, dass ein solch unsterbliches Element im Menschen existiert, wird es notwendig, darüber nachzudenken, was damit nach dem Tode geschieht. Das hat zu dem Gedanken geführt, dass es einen Unterschied geben muss zwischen dem Schicksal des Gerechten und des Bösen. Um dem gerecht zu werden, hat man gefolgert, dass es einen Ort für die ‚guten unsterblichen Seelen‘ gibt, genannt Himmel, und einen anderen Ort für die ‚bösen unsterblichen Seelen‘, genannt Hölle. Wir haben aber zuvor schon aufgezeigt, dass eine ‚unsterbliche Seele‘ biblisch unmöglich ist. Weitere falsche Ideen in diesem weitverbreiteten Denken werden nun analysiert.

1. Der Lohn für unser Leben wird zum Zeitpunkt des Todes gegeben, indem der ‚unsterblichen Seele‘ ein bestimmter Ort zugewiesen wird.
2. Die Trennung von Gerechten und Bösen geschieht beim Tod.
3. Der Lohn des Gerechten ist der Eintritt in den Himmel
4. Wenn jeder eine ‚unsterbliche Seele‘ hat, dann muss jeder entweder in den Himmel oder die Hölle gehen.
5. Die bösen ‚Seelen‘ kommen an einen Ort der Strafe, die Hölle.

Wir haben bei unserer Analyse nicht nur eine negative Absicht, sondern wir glauben, dass wir, indem wir diese Punkte im Detail erörtern, viele Elemente biblischer Wahrheit darlegen werden, die wichtiger Bestandteil des wahren Bildes der menschlichen Natur sind. Erneut sei erwähnt, dass wir mit unseren Folgerungen nicht allein sind.

„Die Bibel sagt nirgends, dass wir in den Himmel kommen, wenn wir sterben, noch umschreibt es je den Tod als ein in den Himmel kommen. Im Alten Testament, kam man beim Tod in den *sheol*.“ John Robinson, Bishop of Woolwich, *On Being The Church In The World* (Harmondsworth, UK: Penguin, 1960) S. 156.

4.5 Die Auferstehung

Die Bibel betont, dass der Lohn des Gerechten bei der Auferstehung, beim Kommen Christi gegeben wird (1. Th. 4,16). Die Auferstehung der verantwortlichen Toten (vgl. Studie 4.8) wird das erste sein, was Christus tun wird; Darauf folgt dann das Gericht. Wenn die ‚Seele‘ beim Tod in den Himmel käme, bräuchte es keine Auferstehung zu geben. Paulus sagte, wenn es keine Auferstehung gibt, sind alle Bemühungen, Gott zu gehorchen, sinnlos (1. Kor. 15,32). Er hätte sicher nicht so gedacht, wenn er geglaubt hätte, er würde damit belohnt, dass seine ‚Seele‘ beim Tod in den Himmel kommt. Er glaubte, die Auferstehung des Leibes sei die einzige Form des Lohns. Christus ermutigte uns mit der Erwartung, dass der Lohn für ein treues Leben jetzt mit „der Auferstehung“ kommt (Lk. 14,14).

Bei seiner Wiederkunft wird Christus „den Leib unsrer Niedrigkeit umgestalten ..., daß er gleichgestaltet werde dem Leibe seiner Herrlichkeit“ (Phil. 3,20.21). So wie er nun eine körperliche Form im buchstäblichen Sinne hat, einzig durch den Geist statt durch Blut mit Energie versorgt, so werden wir einen ähnlichen Lohn haben. Die gestorben und zu Staub verfallen sind werden „aufwachen und jubeln“ (Jes. 26,19). Beim Gericht werden wir eine Belohnung dafür erhalten, wie wir in diesem Leben in körperlicher Gestalt gelebt haben (2. Kor. 5,10). Die nach dem Fleisch gelebt haben, werden nur ihren sterblichen Leib haben, der dann wieder zu Staub wird; während die, welche während ihres Lebens bemüht waren, den Sinn des Fleisches mit geistlicher Gesinnung zu überwinden, vom Geist „ewiges Leben“ in Gestalt eines Geist erfüllten Leibes erben werden. (Gal. 6,8).

Es gibt genügend weitere Beweise, dass der Lohn des Gerechten in körperlicher Gestalt sein wird. Wenn das einmal akzeptiert wurde, wird die große Bedeutung der Auferstehung offenbar. Unser gegenwärtiger Leib hört mit dem Tod auf zu existieren. Falls wir ewiges Leben und Unsterblichkeit lediglich in körperlicher Gestalt erleben können, so folgt, dass der Tod ein Zustand ohne Bewusstsein ist bis zu dem Zeitpunkt, da unser Leib neu geschaffen und ihm dann eine göttliche Natur gegeben wird.

Das gesamte Kapitel 1. Kor. 15 handelt im Detail von der Auferstehung; und sorgfältiges Lesen wird sich immer lohnen. 1. Kor. 15,35-44 erläutert, dass so wie ein Same gesät wird und dann aus dem Boden kommt in einem ihm von Gott gegebenen Körper, so werden auch die Toten auferstehen, und mit einem Körper ausgestattet. Wie Christus von den Toten auferstand und sein sterblicher Leib in einen unsterblichen verwandelt wurde, so wird ein wahrer Gläubiger den gleichen Lohn haben (Phil. 3,21). Durch die Taufe verbinden wir uns mit Christi Tod und Auferstehung, zeigen unseren Glauben, dass auch wir den Lohn haben werden, den er durch seine Auferstehung empfing (Röm. 6,3-5). Indem wir nun an seinen Leiden teilhaben, werden wir auch an seiner Belohnung teilhaben. „Wir tragen allezeit das Sterben Jesu am Leibe herum, damit auch das Leben Jesu an unsrem Leibe offenbar werde.“ (2. Kor. 4,10). „So wird derselbe, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist“ (Röm. 8,11). Mit dieser Hoffnung, erwarten wir daher „die Erlösung unsres *Leibes*“ (Röm. 8,23), indem dieser Leib unsterblich gemacht wird. Gottes Volk hatte von frühester Zeit an diese Hoffnung auf eine buchstäbliche körperliche Belohnung. Abraham wurde

verheißen, dass er selbst das Land Kanaan für ewig erben würde, so sicher wie er in dem Land ein und ausgegangen war (1. Mo. 13,17; vgl. Studie 3.4). Sein Glaube an diese Verheißungen machte notwendig, dass er annahm, dass sein Leib irgendwie zu einem zukünftigen Zeitpunkt wiederbelebt und unsterblich gemacht würde, damit diese zustandekommen konnten.

Hiob drückte dieses Verständnis, wie er, obgleich sein Körper im Grabe von Würmern gefressen würde, dennoch in körperlicher Gestalt seinen Lohn erhalten würde, aus mit: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird zuletzt über dem Staube stehen. Und nachdem diese meine Hülle zerbrochen ist, alsdann werde ich, von meinem Fleische los, Gott schauen. Den werde ich mir ansehen, meine Augen werden ihn schauen, ohne [Ihm] fremd zu sein. Es schmachten meine Nieren in mir!“ (Hi. 19,25-27). Jesaja hatte die gleiche Hoffnung: „meine Leichname werden auferstehen.“ (Jes. 26,19)

Ganz ähnliche Worte finden sich im Bericht über den Tod des Lazarus, eines persönlichen Freundes Jesu. Anstatt dessen Schwestern mit den Worten, seine Seele sei in den Himmel gekommen, zu trösten, redete der Herr Jesus vom Tag der Auferstehung: „Dein Bruder soll auferstehen.“ Die unmittelbare Antwort von Lazarus Schwester Martha zeigt an, wie sehr dies von den frühen Christen geschätzt wurde: „Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am Jüngsten Tage.“ (Joh. 11,23.24). Wie Hiob, so verstand auch sie den Tod nicht als Eingangstor zu einem glückseligen Leben im Himmel, sondern blickte nach vorn auf eine Auferstehung „am Jüngsten Tage“ (bei Hiob das „zuletzt“). Der Herr verheißt: „Wer es nun hört vom Vater und lernt es, der kommt zu mir. ... ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“ (Joh. 6,45.44).

4.6 Das Gericht

Die biblische Lehre über das Gericht ist eines der grundlegenden Prinzipien des einen Glaubens, das vor der Taufe deutlich verstanden werden muss (Apg. 24,25; Hebr. 6,2). Die Schrift spricht häufig vom „Tag des Gerichts“ (z.B. 2. Pt. 2,9; 3,7; 1. Joh. 4,17; Jud. 6); eine Zeit, wenn die, denen eine Erkenntnis Gottes gegeben wurde, ihren Lohn empfangen werden. Alle müssen vor dem „Richterstuhl Christi dargestellt werden“ (Röm. 14,10). Wir „müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“ (2. Kor. 5,10), um dort eine Belohnung für unser Leben in körperlicher Gestalt in Empfang zu nehmen.

Daniels Vision über das zweite Kommen Christi beinhaltete ein Erscheinen vor diesem Richterstuhl in Gestalt eines Thrones (Dan. 7,9-14). Die Gleichnisse helfen uns, die Details ein wenig zu ergänzen. Das Gleichnis von den Talenten vergleicht es mit der Rückkehr eines Herrn, der seine Diener ruft und beurteilt, wie gut sie das Geld verwendet haben, das er ihnen überließ (Mt. 25,14-29). Im Gleichnis der Fischer wird der Ruf mit dem Evangelium mit einem Fischernetz verglichen, in dem alle Arten von Menschen gesammelt werden; dann setzen sich die Männer hin (vgl. Sitzen auf dem Richterstuhl) und trennen die guten Fische von den schlechten (Mt. 13,47-49). Die Interpretation ist klar: „... am Ende der Welt ... die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden“.

Aus dem bislang Gesehenen können wir berechtigterweise annehmen, dass es nach der Rückkehr Christi

und der Auferstehung eine Versammlung aller zum Evangelium Berufenen an einem Ort und zu einem Zeitpunkt geben wird, wo sie Christus begegnen. Jeder wird Rechenschaft ablegen, und er wird anzeigen, ob sie der Anforderung genügen, um ins Reich einzugehen. Erst zu dem Zeitpunkt erhalten die Gerechten ihren Lohn. All dies fließt zusammen im Gleichnis von den Schafen und den Böcken: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, (Davids Thron in Jerusalem, Lk. 1,32.33) und werden vor ihm alle Völker (d.h. Leute aus allen Völkern, vgl. Mt. 28,19) versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters ererbt das Reich, das euch bereitet ist ...“ (Mt. 25,31-34).

Das Reich Gottes erben, die diesbezüglichen Verheißungen an Abraham zu empfangen, das ist der Lohn der Gerechten. Das wird jedoch erst nach dem Gericht sein, bei der Rückkehr Christi. Es ist daher unmöglich, den verheißenen Lohn eines unsterblichen Leibes vor Christi Rückkehr zu empfangen; und wir müssen daher folgern, dass der Gläubige vom Zeitpunkt des Todes bis zur Auferstehung keine Existenz mit Bewusstsein hat.

Es ist ein wiederholtes biblisches Prinzip, dass der Lohn *dann* gegeben wird, *wenn* Christus zurückkommt – und nicht davor.

§ „... wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.“ (1. Pt. 5,4; vgl. 1,13).

§ „Jesus Christus ... richten die Lebendigen und die Toten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: ... die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR *an jenem Tage*, der gerechte Richter, geben wird.“ (2. Tim. 4,1.8)

§ Bei der Rückkehr des Messias in den letzten Tagen, werden „viele, so unter der Erde schlafen liegen (vgl. 1. Mo. 3,19), ... aufwachen: etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande.“ (Dan. 12,2).

§ Wenn Christus zum Gericht kommt, werden „die in den Gräbern sind ... hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh. 5,25-29)

§ „Siehe, ich (Jesus) komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden.“ (Offb. 22,12). Wir kommen nicht in den Himmel, um den Lohn zu empfangen – Christus bringt ihn aus dem Himmel zu uns.

Dass Jesus unseren Lohn mit sich bringt, zeigt dann, dass dieser im Himmel für uns bereitet wurde, aber beim zweiten Kommen zu uns auf Erden gebracht wird; unser „Erbe“ des Abraham verheißenen Landes wird in dieser Hinsicht „behalten wird im Himmel euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.“, wenn Christus kommt (1. Pt. 1,4.5). Unser Lohn ist so sicher, als wäre er uns bereits gegeben, so gewiss sind Gottes Verheißungen, die von Dingen sprechen, die noch nicht existieren als seien sie bereits da (Röm. 4,17).

Da der Lohn nur beim Gericht bei der Rückkehr Christi gegeben wird, ergibt sich daraus, dass der Gerechte und der Böse beim Tod an den gleichen Ort, d.h. ins Grab, kommen. Es gibt keinen Unterschied zwischen ihnen in ihrem Tod. Nachfolgende Stellen zeigen dies eindeutig.

§ Jonathan war gerecht, Saul aber böse, aber „sie sind auch im Tode nicht geschieden“ (2. Sam. 1,23).

§ Saul, Jonathan und Samuel gingen bei ihrem Tod alle an den gleichen Ort (1. Sam. 28,19).

§ Der gerechte Abraham wurde im Tod „zu seinem Volk gesammelt“, den Vorfahren, welche Götzendiener waren (1. Mo. 25,8; Jos. 24,2).

§ Die geistlich Weisen und die Törichten erleben den gleichen Tod (Pred. 2,15.16)

All das steht in krassem Gegensatz zu den Behauptungen des heute populären Christentums. Die Lehren, dass die Gerechten sofort mit dem Tod in den Himmel kommen, zerstören die Notwendigkeit einer Auferstehung und eines Gerichts. Wir aber haben gesehen, dass diese wichtige Ereignisse in Gottes Heilsplan, und somit in der Botschaft des Evangeliums sind. Die weitverbreitete Vorstellung schlägt vor, dass ein Gerechter stirbt und belohnt wird, indem er in den Himmel kommt, und am nächsten Tag, im nächsten Monat, nächsten Jahr folgen andere. Das steht im Gegensatz zur biblischen Lehre, dass *alle* Gerechten *zusammen*, zur gleichen Zeit, belohnt werden.

§ Die Schafe werden beim Gericht von den Böcken getrennt, einer nach dem andern. Wenn das Gericht dann beendet ist, wird Christus zu *allen* Schafen, die zu seiner Rechten versammelt sind, sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters ererbt das Reich, das euch bereitet ist“ (Mt. 25,34). So werden alle Schafe das Reich zur gleichen Zeit ererben (vgl. 1. Kor. 15,52).

§ Bei der „Ernte“ bei der Rückkehr Christi und dem Gericht werden all die, welche am Evangelium gearbeitet haben „*miteinander* freuen“ (Joh. 4,35.36; vgl. Mt. 13,39).

§ Offb. 11,18 gibt für „die Zeit der Toten, daß sie gerichtet werden“ die Zeit, wenn Gott „den Lohn gebest deinen Knechten .. den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten“ – d.h. allen Gläubigen zusammen.

§ Hebr. 11 ist ein Kapitel, in dem viele der gerechten Menschen des Alten Testaments erwähnt werden. Vers 13 lautet: „Diese alle sind im Glauben gestorben, ohne das Verheißene empfangen zu haben“, was Abraham bzgl. des Heils und des Eingangs in Gottes Reich verheißene worden war (Hebr. 11,8-12). Daraus ergibt sich, dass diese Menschen nicht einer nach dem andern bei ihrem Tod in den Himmel kamen, ihren Lohn zu empfangen. Der Grund dafür wird in V. 39.40 mitgeteilt: Sie „haben das Verheißene nicht erlangt, weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet würden.“ Der Grund für die Verzögerung ihres verheißenen Lohns lag darin, dass Gottes Plan vorsah, dass alle Gläubigen zusammen „vollendet würden“, gemeinsam, zur gleichen Zeit. Das wird beim Gericht sein, bei der Rückkehr Christi.

4.7 Der Ort des Lohns: Himmel oder Erde?

Abgesehen von den obigen Gründen müssen die, welche immer noch meinen, der Himmel und nicht die Erde sei der Ort des Reiches Gottes, d.h. des verheißenen Lohnes, auch noch die folgenden Punkte ausräumen.

§ Das „Vater unser“ bittet darum, dass Gottes Reich komme (d.h. ein Gebet für die Rückkehr Christi), in dem dann Gottes Wünsche auf Erden geschehen werden, wie sie nun im Himmel geschehen (Mt. 6,10). Wir beten also, dass Gottes Reich auf Erden kommen möge. Es ist eine Tragödie, dass Tausende von Menschen diese Worte jeden Tag gedankenlos beten, und dabei glauben, dass Gottes Reich jetzt bereits völlig im Himmel etabliert ist und dass die Erde zerstört werden wird.

§ „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Land ererben!“ (Mt. 5,5 – nicht aber ‚denn ihre Seelen kommen in den Himmel‘. Hierauf spielt auch Ps. 37 an, wobei der ganze Psalm betont, dass die Belohnung des Gerechten auf der Erde sein wird. Am gleichen Ort, wo die Bösen sich ihrer momentanen Überlegenheit erfreuten, werden die Gerechten mit ewigem Leben belohnt und werden die gleiche Erde besitzen, welche die Bösen einst inne hatten (Ps. 37,34.35). „Aber die Sanftmütigen werden das Land ererben ... Denn die [vom HERRN] Gesegneten werden das Land ererben ... Die Gerechten werden das Land ererben und für immer darin wohnen.“ (Ps. 37,11.22.29)

§ „... David: er ist gestorben und begraben ... Denn nicht David ist in den Himmel hinaufgefahren...“ (Apg. 2,29.34). Stattdessen, so erläutert Petrus weiter, war Davids Hoffnung die Auferstehung von den Toten bei der Rückkehr Christi (Apg. 2,22-36).

§ Die Erde ist der Bereich, in dem Gott mit dem Menschen handelt: „Der Himmel gehört dem HERRN; aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben.“ (Ps. 115,16)

§ Offb. 5,9.10 berichtet über eine Vision darüber, was die Gerechten sagen werden, wenn sie vor dem Richterstuhl angenommen werden: „du (Christus) ... hast sie für unsren Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.“ Dieses Bild des Herrschens in Gottes Reich auf Erden ist etwas völlig anderes als die vage Vorstellung, dass wir ‚Glückseligkeit‘ irgendwo im Himmel erlangen werden.

§ Die Weissagungen in Daniel 2 und 7 zeigen eine Abfolge politischer Mächte auf, die letztlich dann von dem Reich Gottes bei der Rückkehr Christi abgelöst werden. Die Herrschaft dieses Reiches würde sein „*unter* dem ganzen Himmel“ und würde erfüllen „die ganze *Erde*“ (Dan. 7,27; 2,35; vgl. V. 44). Dieses ewige Reich „wird dem heiligen Volk des Allerhöchsten gegeben werden“ (Dan. 7,27); ihr Lohn ist daher ewiges Leben in diesem Reich, welches auf Erden und *unter* dem Himmel sein wird.

4.8 Verantwortung vor Gott

Wenn der Mensch von Natur eine ‚unsterbliche Seele‘ hätte, hätte er logischerweise eine ewige Bestimmung irgendwo – entweder an einem Ort der Belohnung oder der Verdammnis. Das deutet an, dass ein jeder vor Gott verantwortlich ist. Im Gegensatz dazu haben wir aufgezeigt, dass die Bibel lehrt,

dass der Mensch von Natur wie die Tiere ist, ohne eine innewohnende Unsterblichkeit. Allerdings haben einige Menschen die Aussicht auf ewiges Leben in Gottes Reich. Es sollte klar sein, dass nicht jeder, der irgendwann gelebt hat, auferweckt werden wird. Wie die Tiere, so lebt und stirbt der Mensch und wird wieder zu Staub. Weil es aber ein Gericht geben wird, in dem einige verdammt und andere mit ewigem Leben belohnt werden, müssen wir folgern, dass es eine bestimmte Gruppe unter den Menschen gibt, die zum Gericht auferweckt und belohnt werden.

Ob jemand auferweckt wird oder nicht, hängt davon ab, ob sie vor dem Gericht verantwortlich sind. Die Grundlage für unser Urteil wird sein, wie wir im Hinblick auf unsere Kenntnis des Wortes Gottes gehandelt haben. Christus erläuterte: „Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, der hat schon seinen Richter: das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tage.“ (Joh. 12,48). Diejenigen, welche das Wort Christi nicht gekannt bzw. verstanden haben, und die daher keine Gelegenheit hatten, ihn anzunehmen oder abzulehnen, werden vor Gericht nicht verantwortlich sein. „Welche ohne (Erkenntnis von Gottes) Gesetz gesündigt haben, die werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und welche unter dem Gesetz (d.h. in Kenntnis des Gesetzes) gesündigt haben, die werden durch das Gesetz verurteilt werden“ (Röm. 2,12). Die also Gottes Anforderungen nicht kannten, werden wie die Tiere vergehen; die aber wissentlich Gottes Gesetz übertreten, müssen gerichtet werden, und werden daher auferweckt, um ihr Urteil zu empfangen.

In Gottes Sicht gilt, „wo aber kein Gesetz ist, da wird die Sünde nicht angerechnet“; „die Sünde ist die Gesetzesübertretung (von Gottes Gesetz)“; „durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“ (Röm. 5,13; 1. Joh. 3,4; Röm. 3,20). Wenn eine Person die im Wort Gottes offenbarten Gesetze nicht kennt, wird ihr „die Sünde nicht angerechnet“, und daher werden sie nicht auferweckt oder gerichtet. Wer Gottes Wort nicht kennt bleibt daher tot, so wie Tiere und Pflanzen, da sie in der gleichen Position sind „Der Mensch ... ohne Verstand, ist gleich dem Vieh, das umgebracht wird!“ (Ps. 49,21). „Herdenweise (wie die Schafe) sinken sie ins Totenreich hinab, der Tod weidet sie...“ (Ps. 49,15)

Durch die Erkenntnis der Wege Gottes werden wir vor Ihm für unsere Handlungen verantwortlich, wodurch unsere Auferstehung und unser Erscheinen vor dem Richterstuhl notwendig wird. Es ist daher zu verstehen, dass nicht nur die Gerechten oder die Getauften auferweckt werden, sondern auch alle die, die vor Gott aufgrund ihrer Erkenntnis des Wortes Gottes verantwortlich sind. Darauf wird wiederholt in der Schrift hingewiesen.

§ Joh. 15,22 zeigt, dass die Erkenntnis des Wortes Verantwortung bringt: „Wenn ich (Jesus) nicht gekommen wäre und es ihnen gesagt hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keinen Vorwand für ihre Sünde.“ Auch Röm. 1,20-21 sagt, dass der Mensch mit einer Erkenntnis Gottes ‚keine Entschuldigung‘ hat.

§ „Jeder, der vom Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir. ... und ich (Christus) werde ihn auferwecken am letzten Tage.“ (Joh. 6,44.45)

§ Des Herrn Einstellung auf dem Richterstuhl gegenüber denen, die ihn im ersten Jahrhundert abgelehnt haben wird sein: „... bringet [sie] her [aus dem Grab] und erwürget sie vor mir!“ (Lk. 19,27).

§ „Und wer auf meine Worte nicht hören [d.h. ihnen gehorchen] will ... von demselben will ich es fordern!“ (5. Mo. 18,19).

§ Gott „übersieht“ lediglich die Handlungen derer, die wirklich in Unkenntnis Seines Wortes sind. Auf die, welche Sein Wort kennen, achtet Er und erwartet eine entsprechende Antwort (Apg. 17,30).

§ In dem letzten Gericht der Welt, sind es die „Nationen, die nicht hören [gehörchen] wollten“, die verurteilt werden (Mi. 5,14). Dass sie Gottes Wort hörten, aber nicht gehorchen wollten, wird die Grundlage ihres Urteils sein.

§ Belsazar *wusste*, dass er sich Yahwehs Überlegenheit unterordnen sollte, aber er weigerte sich, und *deshalb* wurde er bestraft (Dan. 5,22)

§ „Der Knecht aber, der seines Herrn Willen kannte und sich nicht bereit hielt, auch nicht nach seinem Willen tat, wird viele Streiche erleiden müssen; wer ihn aber nicht kannte und doch tat, was der Streiche wert ist, der wird wenig leiden müssen [z.B. weil er tot bleibt]. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man (*werden Menschen*) desto mehr fordern.“ (Lk. 12,47.48) – wie viel mehr dann gilt das bei Gott?

§ „Denn wer da *weiß* Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.“ (Jak. 4,17)

§ Israels besondere Verantwortung vor Gott beruhte auf Seinen Offenbarungen vor ihnen (Am. 3,2). „... über euch will ich das Schwert verhängen, daß ihr alle zur Schlachtung hinknien müßt! Denn als ich rief, antwortetet ihr nicht; als ich redete, wolltet ihr nicht hören; sondern ihr tatet, was in meinen Augen böse ist ...“ (Jes. 65,12).

§ Wegen dieser Lehre der Verantwortung, „Denn es wäre für sie (die sich später von Gott abwandten) besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt hätten, als daß sie nach erlangter Erkenntnis sich wieder abwenden von dem ihnen überlieferten heiligen Gebot“ (2. Pt. 2,21). Weitere relevante Schriftstellen sind u.a. Joh. 9,41; 3,19; 1. Tim. 1,13; Hos. 4,14; 5. Mo. 1,39).

Da uns die Erkenntnis Gottes vor dem Richterstuhl verantwortlich macht, ergibt sich, dass die Menschen ohne solche Erkenntnis nicht auferweckt werden, weil sie nicht gerichtet werden brauchen, und ihre Unwissenheit macht sie „gleich dem Vieh, das umgebracht wird“ (Ps. 49,21). Es gibt viele Hinweise, dass nicht alle, die jemals gelebt haben, auferweckt werden.

§ Die Menschen im alten Babylon werden „nicht mehr erwachen“ nach ihrem Tod, weil sie den wahren Gott nicht kannten (Jer. 51,39; Jes. 43,17).

§ Jesaja ermutigte sich selbst: „O HERR, unser (Israels) Gott, andere Herren als du herrschten über uns (z.B. die Philister und Babylonier) ... Sie, die nun tot sind, werden nicht wieder lebendig; Schatten stehen nicht wieder auf; darum hast du sie gerichtet und ausgerottet und jede Erinnerung an sie vernichtet.“ (Jes. 26,13.14). Man beachte die mehrfache Betonung, dass sie nicht auferweckt werden: „werden nicht wieder lebendig ... stehen nicht wieder auf ... gerichtet und ausgerottet und jede Erinnerung an sie vernichtet.“ Im Gegensatz dazu hatte Israel aber die Aussicht auf Auferstehung aufgrund ihrer Erkenntnis Gottes: „Aber deine Toten werden leben, und mein Leichnam wird auferstehen!“ (Jes. 26,19)

§ Im Hinblick auf Gottes Volk Israel wird uns mitgeteilt, dass bei der Rückkehr Christi „viele von denen, die im Erdenstaube schlafen, werden aufwachen; die einen zu ewigem Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.“ (Dan. 12,2) „Viele“ von Israel, aber nicht alle, werden auferweckt gemäß ihrer Verantwortung vor Gott als Sein auserwähltes Volk. Die völlig unwissend gegenüber ihres wahren Gottes sind, werden „fallen und nicht wieder aufstehen!“, da sie unfähig waren, „das Wort des HERRN“ zu finden (Am. 8,12.14).

Wir haben gelernt:

Gott in ihrem Leben wirkt und ihnen eine wahre Beziehung mit Gott anbietet. Wir müssen uns stets erinnern an „Gott IST Liebe“, Er will nicht, dass jemand verloren geht, und „Gott hat die Welt so geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (1. Joh. 4,8; 2. Pt. 3,9; Joh. 3,16). Gott will, dass wir Seinem Reich angehören.

Solch eine Ehre und Privileg bringt unweigerlich Verantwortung mit sich. Diese ist uns aber nicht zu schwer oder lästig; wenn wir Gott wirklich lieben, werden wir zu würdigen wissen, dass Sein Angebot des Heils nicht eine automatische Belohnung für bestimmte Werke ist, sondern eine auf Liebe beruhender Wunsch Gottes, alles für Seine Kinder zu tun, ihnen ewiges Leben zu gewähren, indem sie Seinen wunderbaren Charakter schätzen und würdigen.

Wenn wir Gottes Ruf mittels Seines Wortes an uns hören und würdigen, werden wir verstehen, dass Gott mit besonderer Intensität auf uns achtet, wenn wir durch die Menge gehen, und Zeichen unserer Antwort auf Seine Liebe sucht und dass Er nicht darauf wartet, dass wir in unserer Verantwortung versagen. Sein liebender Blick ist nicht von uns weg gerichtet, wir können nicht unsere Erkenntnis Gottes vergessen oder ungütig machen, um dem Fleisch nachzugeben, um vor Gott nicht mehr verantwortlich zu sein. Stattdessen können und sollten wir uns der besonderen Nähe erfreuen, die wir zu Gott haben, und so in die Größe Seiner Liebe vertrauen, dass wir immer mehr und nicht weniger von Ihm erkennen wollen.

Unsere Liebe für Gottes Wege und der Wunsch, Ihn zu erkennen, damit wir Ihn genauer nachahmen können, sollte gewichtiger sein als unsere natürliche Angst vor Seiner überwältigenden Heiligkeit.

4.9 Hölle

Die populäre Vorstellung der Hölle ist ein Platz der Strafe für die bösen ‚unsterblichen Seelen‘ direkt nach dem Tod, oder ein Ort der Qual für die, welche beim Gericht verdammt werden. Unsere Überzeugung ist, dass die Hölle das Grab ist, das Totenreich, wohin alle Menschen nach dem Tod gelangen.

Als Wort bedeutet das ursprüngliche hebräische Wort ‚sheol‘, das mit ‚Hölle‘ übersetzt wird, einen ‚bedeckten Ort‘. ‚Hölle‘ ist eine übertragene Form des Wortes ‚sheol‘, das Wort als solches wurde somit nicht gänzlich übersetzt. Ein ‚Helm‘ ist buchstäblich eine Bedeckung für den Kopf. Biblisch ist dieser ‚bedeckte Ort‘ bzw. ‚sheol‘ dann das Grab. Es gibt viele Beispiele, in denen das ursprüngliche Wort ‚sheol‘ mit ‚Grab‘ bzw. ‚Totenreich‘ übersetzt wurde. Einige Bibelübersetzungen benutzen das Wort ‚Hölle‘ kaum noch und übersetzen genauer mit ‚Grab‘. Einige Stellen, in denen das Wort ‚sheol‘ mit ‚Grab‘ übersetzt wurde machen die populäre Vorstellung der Hölle als eines Ortes mit Feuer und Qual für die Bösen zunichte.

§ „Zuschanden mögen die Gottlosen werden, verstummen im Totenreich [sheol]!“ (Ps. 31,18) – sie werden nicht vor Schmerzen schreien.

§ „Aber Gott wird meine Seele aus der Gewalt des Totenreiches [sheol] erlösen“ (Ps. 49,15) – d. h. Davids Seele oder Leib würde aus dem Totenreich, bzw. der ‚Hölle‘ auferstehen.

Der Glaube, dass die Hölle ein Ort der Bestrafung für die Bösen ist, aus dem sie nicht entkommen können, kann einfach nicht mit diesen Ausführungen in Einklang gebracht werden; ein Gerechter kann in die Hölle (das Totenreich) kommen und dann daraus wieder auferstehen. Hos. 13,14 bestätigt dies: „Ich will sie (Gottes Gerechte) erlösen aus der Gewalt des Totenreichs [sheol], vom Tode will ich sie loskaufen.“ Dies wird in 1. Kor. 15,55 zitiert und auf die Auferstehung bei der Rückkehr Christi bezogen. Ähnlich ist es in der Vision über die zweite Auferstehung (vgl. Studie 5.5), „der Tod und das Totenreich [sheol] gaben die Toten, die darin waren“ (Offb. 20,13). Man beachte die Parallelen zwischen Tod, d.h. dem Grab und dem Totenreich, Hölle (vgl. auch Ps. 6,6).

Hannas Worte in 1. Sam. 2,6 sind deutlich: „Der HERR tötet und macht lebendig (durch die Auferstehung); er stürzt ins Totenreich [sheol] und führt herauf!“

Da wir erkennen, dass die ‚Hölle‘ das Totenreich (Grab) ist, können wir erwarten, dass die Gerechten daraus errettet werden durch ihre Auferstehung zum ewigen Leben. Es ist also möglich, in die Hölle bzw. das Totenreich zu kommen und diese später wieder durch Auferstehung zu verlassen. Das überwältigende Beispiel hierfür ist Jesus, dessen „Seele nicht im Totenreich gelassen werde, noch sein Fleisch die Verwesung sehe.“ (Apg. 2,31), weil er auferweckt wurde. Man beachte die Parallele zwischen Christi ‚Seele‘ und seinem ‚Fleisch‘ bzw. Leib. Dass sein Leib ‚nicht in der Hölle gelassen‘ wurde, zeigt, dass er eine gewisse Zeit dort war, d.h. die drei Tage, in denen sein Leib im Grabe war. Dass Christus in die Hölle kam sollte genügen, um zu beweisen, dass es nicht nur ein Ort für die Bösen ist.

Gute und böse Menschen kommen in die ‚Hölle‘, d.h. ins Totenreich (Grab). So hat Jesus „bei Gottlosen sein Grab“ (Jes. 53,9). In Einklang hiermit gibt es andere Beispiele von gerechten Menschen, die in die Hölle, das Grab, kamen. Jakob sagte, er würde nicht aufhören um Josef zu trauern, „bis ich zu meinem Sohn hinabfahre ins Totenreich (sheol)“ (1. Mo. 37,35)

Eines der Prinzipien Gottes ist, dass der Tod die Strafe für Sünde ist (Röm. 6,23; 8,13; Jak. 1,15). Wir haben zuvor aufgezeigt, dass der Tod ein Zustand ohne jedes Bewusstsein ist. Sünde resultiert in völliger Zerstörung, nicht in ewiger Qual (Mt. 21,41; 22,7; Mk. 12,9; Jak. 4,12), so sicher wie Menschen durch die Flut umkamen (Lk. 17,27.29) und wie die Israeliten in der Wüste starben (1. Kor. 10,10). Bei beiden Gelegenheiten *starben* die Sünder und wurden nicht ewig gequält. Es ist daher unmöglich, dass die Bösen bestraft werden mit einer Ewigkeit voll bewusst erlebter Qual und des Leides.

Wir haben auch gesehen, dass Gott die Sünde nicht anrechnet – oder jemanden dafür verantwortlich macht – wenn wir Sein Wort nicht kennen (Röm. 5,13). Wer in dieser Situation ist, der bleibt tot. Wer Gottes Anforderungen kannte wird auferweckt und bei der Rückkehr Christi sein Urteil empfangen. Die

Bösen empfangen als ihre Strafe den Tod, denn das ist die Strafe für Sünde. Daher werden sie, nachdem sie vor dem Richterstuhl Christi erschienen, verurteilt und wiederum sterben, um nun für ewig tot zu bleiben. Das wird „der *zweite* Tod“ sein, der in Offb. 2,11; 20,6 erwähnt wird. Diese Menschen werden einmal gestorben sein, tot und ohne jegliches Bewusstsein. Sie werden auferweckt und bei der Rückkehr Christi ihr Urteil empfangen und dann mit dem zweiten Tod bestraft, der, ähnlich dem ersten Tod, wiederum ein Zustand ohne jedes Bewusstsein sein wird. Dies wird dann ewig andauern.

In diesem Sinne ist die Strafe für Sünde ‚ewig‘, es wird kein Ende für diesen Tod geben. Für ewig tot zu bleiben ist eine ewige Strafe. Ein Beispiel für eine solche Ausdrucksweise findet sich in 5. Mo. 11,4. Gottes einmalige Zerstörung des Heers des Pharaos im Roten Meer wird geschildert als ewige andauernde Zerstörung, da dieses Heer niemals mehr Israel danach bedrängte: „... da er sie mit dem Wasser des Schilfmeers überschwemmte, als sie euch nachjagten, und wie sie der HERR vertilgte, bis auf diesen Tag“.

In einem der Gleichnisse über die Rückkehr Christi und das Gericht ist die Rede davon, dass die Bösen vor ihm ‚erwürgt‘ werden (Lk. 19,27). Das passt nicht in die Vorstellung, dass die Bösen auf ewig bei Bewusstsein sind und ständig gequält werden. Wie auch immer, wäre das eine unvernünftige Strafe – *ewige* Qual für die Taten von 70 Jahren. Gott hat keine Freude daran, böse Menschen zu bestrafen; es ist daher anzunehmen, dass Er ihnen nicht auf ewig Strafe zuteil werden lässt (Hes. 18,23.32; 33,11; vgl. 2. Pt. 3,9).

Die abgefallene Christenheit bringt ‚Hölle‘ oft mit der Idee von Feuer und Qual in Verbindung. Das steht in krassem Gegensatz zur biblischen Lehre über die ‚Hölle‘ (das Grab, Totenreich). „Herdenweise sinken sie ins Totenreich (sheol) hinab, der Tod weidet sie“ (Ps. 49,15) vermittelt den Eindruck vom Grab als einer friedlichen Vergessenheit. Obwohl Christi Seele, bzw. Leib, drei Tage im Totenreich war, ist er doch nicht verwest und wurde nicht zerstört (Apg. 2,31). Das wäre unmöglich, wenn das Totenreich ein Ort des Feuers wäre. Hes. 32,26-30 vermittelt uns ein Bild der mächtigen Krieger der umliegenden Nationen, wie sie in ihren Gräbern liegen: „... den Helden, welche unter den Unbeschnittenen (in der Schlacht) gefallen sind, die mit ihren Kriegswaffen in die Unterwelt hinabfahren, denen man ihre Schwerter unter ihre Häupter legte ... Sie liegen ... bei denen, welche in die Grube hinabfahren.“ Dies bezieht sich auf den Brauch, Krieger mit ihren Waffen zu begraben und den Kopf des Kriegers auf sein Schwert zu platzieren. Das ist eine Beschreibung der ‚Hölle‘ – des Grabes. Diese mächtigen Männer liegen stille in der Hölle (d.h. in ihren Gräbern), was sicher nicht zu der Idee eines Höllenfeuers passt. Physische Dinge (z.B. Schwerter) kommen in die gleiche „Hölle“ wie Menschen, was zeigt, dass die Hölle kein Ort geistlicher Qual ist. So sagte Petrus auch einem bösen Menschen: „Dein Geld fahre samt dir ins Verderben“ (Apg. 8,20).

Der Bericht über Jonas Erfahrungen widerspricht dem ebenfalls. Jona wurde lebendig von einem großen Fisch verschlungen, und „Jona flehte aus dem Bauch des Fisches zu dem HERRN, seinem Gott, und sprach: ... rief ich zu dem HERRN ..., aus dem Bauch der Hölle schrie ich ...“ (Jon. 2,2.3). Hier wird „der Bauch der Hölle“ mit dem des Fisches verglichen. Der Bauch des Fisches war wahrlich ‚ein bedeckter Ort‘, was die grundlegende Bedeutung des Wortes ‚sheol‘ ist. Offensichtlich war es kein Ort

ewigen Feuers, und Jona kam aus dem „Bauch der Hölle“, als der Fisch ihn ausspiewe. Das wies voraus auf die Auferstehung Christi aus der Hölle (dem Grab) – vgl. Mt. 12,40.

Feuer im bildlich übertragenen Sinn

Die Bibel verwendet aber häufig das Bild ewigen Feuers, um damit Gottes Zorn gegen die Sünde anzuzeigen, welcher in der völligen Zerstörung des Sünders im Grab endet. Sodom wurde mit „ewigem Feuer“ bestraft (Jud. 7), d. h. es wurde völlig zerstört wegen der Boshaftigkeit seiner Einwohner. Heute ist diese Stadt eine Ruine, unter der Oberfläche des Toten Meeres, sie brennt keineswegs jetzt, was notwendig wäre, wenn wir ‚ewiges Feuer‘ im wörtlichen Sinne verstehen wollen. Genauso wurde Jerusalem wegen der Sünden Israels das ewige Feuer von Gottes Zorn angedroht: „... so will ich ein Feuer anzünden in ihren Toren; das soll die Paläste Jerusalems verzehren und nicht erlöschen.“ (Jer. 17,27). Jerusalem ist auch die vorhergesagte Hauptstadt des zukünftigen Reiches (Jes. 2,2-4; Ps. 48,2), so dass wir diese Aussage nicht wörtlich lesen dürfen. Die großen Häuser Jerusalems wurden mit Feuer vernichtet (2. Kö. 25,9), aber das Feuer brannte nicht ewig weiter. Feuer repräsentiert den Zorn/die Strafe Gottes gegen Sünde, aber sein Zorn ist nicht ewig (Jer. 3,12). Feuer verwandelt das Verbrannte in Staub, und wir wissen, dass der Tod, eine Rückkehr zum Staub, die endgültige Strafe für Sünde ist. Vielleicht ist das der Grund, warum Feuer als Bild für die Strafe für Sünde benutzt wird.

Ähnlich bestrafte Gott das Land Idumäa mit Feuer, „Tag und Nacht wird es brennen, ewig wird sein Rauch aufsteigen; es wird wüste liegen von Geschlecht zu Geschlecht ... die Eule und der Rabe werden darin wohnen ... In ihren Palästen werden Dornen wachsen ...“ (Jes. 34,9-15) Da Tiere und Pflanzen in den Ruinen des Landes Idumäa existieren, muss die Sprache von „ewigem“ Feuer sich auf Gottes Zorn und die völlige Zerstörung Idumäas beziehen, kann aber nicht wörtlich gemeint sein.

Die hebräischen und griechischen Ausdrücke, die mit „ewig“ übersetzt werden, bedeuten streng genommen „für das Zeitalter“. Manchmal bezieht es sich wörtlich auf Unendlichkeit, z.B. beim Zeitalter des Reiches, aber das ist nicht immer so. Jes. 32,14.15 ist ein Beispiel: „Hügel und Wartturm sollen zu Höhlen werden für immer, ... solange, bis der Geist aus der Höhe über uns ausgegossen wird.“ Dies ist eine Möglichkeit des Verständnisses von ‚ewig‘ im Ausdruck ‚ewigem Feuer‘.

Immer wieder wird Gottes Zorn über die Sünden Jerusalems und Israels mit Feuer verglichen: „Siehe, mein Zorn und mein Grimm wird sich über diesen Ort (Jerusalem) ergießen ... und er wird unauslöschlich brennen!“ (Jer. 7,20; andere Beispiele sind u.a. Kla. 4,11 und 2. Kö. 22,17).

Feuer ist auch mit dem Gericht Gottes über die Sünde verbunden, besonders bei der Rückkehr Christi: „Denn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen! Da werden alle Übermütigen und alle, die gottlos handeln, wie Stoppeln sein, und der zukünftige Tag wird sie anzünden“ (Mal. 3,19). Wenn Stoppeln oder auch ein menschlicher Körper vom Feuer verbrannt werden, werden sie zu Asche, Staub. Es ist unmöglich, dass eine Substanz, und besonders auch menschliches Fleisch, im buchstäblichen Sinne ewig brennt. Die Sprache von ‚ewigem Feuer‘ kann sich also nicht auf eine wörtliche ewige Qual beziehen. Ein Feuer kann nicht ewig brennen, wenn es nichts mehr gibt, was brennt. Wir sollten beachten, dass die ‚Hölle‘ „in den Feuersee geworfen“ wird (Offb. 20,14). Das zeigt an, dass das Totenreich (‚Hölle‘) nicht das Gleiche wie „der Feuersee“ ist; dies repräsentiert völlige Zerstörung. In der symbolischen Ausdrucksweise der Offenbarung wird uns mitgeteilt, dass das Totenreich völlig zerstört werden wird, denn am Ende des Millenniums wird es keinen Tod mehr geben.

Gehenna

Im Neuen Testament gibt es zwei mit ‚Hölle‘ übersetzte griechische Wörter. Das Wort ‚Hades‘ ist gleichbedeutend mit dem hebräischen Wort ‚sheol‘, das wir zuvor behandelt haben. ‚Gehenna‘ ist der Name für die Müllkippe, die außerhalb Jerusalems lag, in der der Müll der Stadt verbrannt wurde. Solche Müllverbrennungsanlagen sind typisch für heutige Städte (z.B. den ‚Smoky Mountain‘ außerhalb Manilas auf den Philippinen). Als Eigenname – d.h. Name eines tatsächlichen Ortes – hätte es unübersetzt ‚Gehenna‘ bleiben und nicht mit ‚Hölle‘ übersetzt werden sollen. ‚Gehenna‘ ist das aramäische Wort für das hebräische ‚Geben-Hinnon‘. Diese Stätte lag nahe bei Jerusalem (Jos. 15,8) und war zur Zeit Christi die städtische Müllkippe. Leichname von Kriminellen wurden dort in die Feuer geworfen, die ständig brannten, so dass ‚Gehenna‘ zum Symbol für völlige Zerstörung und Ablehnung wurde.

Wir müssen erneut hervorheben, dass in diese Feuer geworfene Artikel nicht für ewig dort brannten – die Leichname verbrannten zu Asche. „Denn auch unser Gott ist ein *verzehrendes* Feuer.“ (Hebr. 12,29) am Tag des Gerichts; das Feuer Seines Zorns gegenüber der Sünde wird Sünder verzehren und zerstören, und wird sie nicht in einem Zustand belassen, in dem sie lediglich versengt sind und überleben. Zu Zeiten vorheriger Gerichte Gottes über Sein Volk Israel durch die Hand der Babylonier, wurde Gehenna mit toten Körpern der Sünder unter Gottes Leuten gefüllt (Jer. 7,32.33).

Der Herr Jesus brachte all diese Vorstellungen des Alten Testaments in seiner meisterlichen Verwendung des Wortes ‚Gehenna‘, zusammen. Er sagte verschiedentlich, dass die im Gericht bei seiner Rückkehr Abgelehnten in „in die Hölle [Gehenna] fahrest, in das unauslöschliche Feuer, wo ihr Wurm nicht stirbt“ (Mk. 9,43.44) Gehenna brachte in den Vorstellungen der Juden die Ideen von Ablehnung und Zerstörung des Leibes, und wir haben erkannt, dass ewiges Feuer eine Redewendung für den Zorn Gottes gegen die Sünde ist, sowie für die ewige Zerstörung des Sünders durch den Tod.

Der Ausdruck „wo ihr Wurm nicht stirbt“ ist offenbar ein Teil der gleichen Redensart für völlige Zerstörung – es ist unvorstellbar, dass es im buchstäblichen Sinne Würmer gibt, die nicht sterben werden. Die Tatsache, dass Gehenna der Ort vorheriger Strafen gegen die Bösen unter Gottes Leuten war, zeigt ebenfalls, wie passend Jesu Gebrauch dieser Redewendung ‚Gehenna‘ war.

Joachim Jeremias erklärt, wie das buchstäbliche Tal Gehenna fälschlich als Symbol der ‚Hölle‘ interpretiert wurde, der Ort, wo angeblich Feuer brennt: „[Gehenna] ...ist von alters her der Name des Tales westlich und südlich von Jerusalem gewesen ... wegen der Flüche, die von den Propheten über das Tal verkündet wurden (Jer. 7,32 = 19,6; vgl. Jes. 31,9; 66,24), weil dort dem Moloch Opfer dargebracht wurden (2. Kö. 16,3; 21,6); dort entwickelte sich im 2. Jahrhundert v.Chr. die Vorstellung, dass das Tal Hinnom der Ort einer feurigen Hölle sein würde (Eth. Enoch 26; 90,26) ... es ist von ‚sheol‘ zu unterscheiden (New Testament Theology, London: SCM, 1972 S. 129)

Exkurs 11: Fegefeuer

Die Römisch-Katholische Kirche lehrt, dass die Seelen der Gerechten Gottes nach dem Tod an einen Ort

kommen können, der als ‚Fegefeuer‘ bezeichnet wird, sozusagen der Ort auf halber Strecke zwischen ‚Himmel‘ und ‚Hölle‘. Sie lehren, es sei ein Ort der Reinigung, in dem die Seele eine Weile leiden wird, bevor sie geeignet ist, das Heil im Himmel zu erlangen. Gebete, brennende Kerzen und finanzielle Geschenke einer Person und seiner Freunde an die Kirche sollen angeblich die Zeit verkürzen, die eine Seele im ‚Fegefeuer‘ leidet. Der gewaltige Irrtum dieser Ideen sollte durch nachfolgende Punkte klar werden.

§ Die Bibel schweigt über Vorhandenseins eines solchen Ortes.

§ Wir haben gezeigt, dass die Seele sich auf unseren Leib bezieht; und nicht auf ein unsterbliches Element in uns; und dass die ‚Hölle‘ das Grab ist und nicht ein Ort der Strafe.

§ Den Gerechten wird kein Heil im Himmel verheißen. Das Heil wird gewährt vor dem Richterstuhl bei Christi Rückkehr, und nicht irgend wann nach dem Tod, wenn wir angeblich das ‚Fegefeuer‘ verlassen (Mt. 25,31-34; Offb. 22,12).

§ Alle Gerechten erhalten ihre Belohnungen zur gleichen Zeit, und keine Person erhält das Heil zu einer anderen Zeit (Hebr. 11,39.40; 2. Tim. 4,8).

§ Auf den Tod folgt völlige Bewusstlosigkeit, und nicht Aktivitäten, die durch die Lehre vom Fegefeuer vorgeschlagen werden.

§ Wir werden durch die Taufe auf Christus von unseren Sünden gereinigt und durch einen festen Glauben an sein Werk in unserem jetzigen Leben, und nicht durch eine Periode von Leiden nach dem Tod. Uns wird aufgetragen: „Feged den alten Sauerteig“ eurer Sünden aus (1. Kor. 5,7), wir sollen uns reinigen von den Werken der Sünde (2. Tim. 2,21; Hebr. 9,14). Unsere Zeit der Reinigung ist demnach jetzt, in diesem Leben, nicht an einem Ort der Reinigung (‚Fegefeuer‘), an den wir nach dem Tod gelangen. „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils“ (2. Kor. 6,2). Unser Gehorsam gegenüber Gott in der Taufe und der Entwicklung eines geistlichen Charakters im jetzigen Leben wird uns zu unserem Heil führen (Gal. 6,8) – nicht ein Aufenthalt im ‚Fegefeuer‘.

§ Die Bemühungen anderer, uns zu retten durch das Anzünden von Kerzen und andere Spenden an die Katholische Kirche haben keinerlei Effekt auf unser Heil. „Sie verlassen sich auf ihr Vermögen ... doch kann kein Bruder den andern erlösen, er vermag Gott das Lösegeld nicht zu geben .. sollte er immerdar leben“ (Ps. 49,7-10)

Exkurs 12: Geister und Reinkarnation

Der Glaube, dass der Mensch in Gestalt einer anderen Person oder eines Tieres weiterlebt, von dem sein Geist Besitz ergriffen hat, war eine der frühesten Wege, wie der Mensch versuchte, sich selbst davon zu überzeugen, dass der Tod nicht so endgültig war, wie es schien.

Wir haben gezeigt, dass der Geist des Menschen sich auf den Odem/ die Lebenskraft in ihm bezieht, welche zu Gott zurückkehrt, wenn er stirbt (Pred. 12,7). Das bedeutet, dass sich sein Geist eben nicht wie ein „Geist“ bewegt und auch nicht von einer anderen Person oder einem Tier Besitz ergreifen kann,

so dass des Menschen Persönlichkeit durch sie weiter existieren würde. Wir werden alle für unsere eigenen Werke gerichtet (2. Kor. 5,10). Wenn unsere Handlungen und Persönlichkeit die des Charakters einer vorhergehenden Person sind, dann verliert das Konzept des Gerichtes Gottes und Belohnung für unsere Werke (Offb. 22,12) seinen Sinn.

Der Geist kehrt beim Tod zu Gott zurück, und alles Bewusstsein hört auf. Alle Versuche, mit Toten Kontakt aufzunehmen zeigt daher ein ernsthaftes Missverständnis ausführlicher biblischer Lehre hierzu an (vgl. Jes. 8,19.20; 3. Mo. 19,31; 20,6). Die Bibel ist klar, dass Menschen nach ihrem Tod nicht zu ihren vorherigen Häusern oder Städten zurückkehren; es kann keinen ‚Geist‘ bzw. ‚Gespenst‘ geben, die herum spuken, nachdem eine Person gestorben ist. Eine demütige Anerkennung dieser Wahrheit wird uns helfen, alle Ansprüche abzuweisen, ‚Gespenster‘ und ‚Totengeister‘ in ihren alten Häusern gesehen zu haben. Solche Erfahrung sind bestenfalls Streiche der Einbildung.

Exkurs 13: Mit welcher Natur werden wir

auferweckt?

Wir haben gezeigt, dass ewiges Leben und eine Verwandlung in Gottes Natur den Getreuen nach dem Gericht gewährt werden. Christus wird zuerst die auferwecken, die seinem Gericht verantwortlich sind und sie dann richten, nachdem sie zu ihm versammelt wurden. Da die Belohnung mit einer unsterblichen Natur beim Gericht gegeben wird, folgt daraus, dass alle, die auferweckt werden zunächst eine sterbliche Natur haben. Wenn sie mit unsterblichen Leibern auferweckt werden, dann gibt es keinen Grund für einen Richterstuhl, vor dem Belohnungen ausgeteilt werden.

Wir gelangen unmittelbar nach dem Richterstuhl in das Reich Gottes (Mt .25,34); die Getreuen sind demnach vor dem Gericht nicht im Reich Gottes. „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können ... wir werden aber alle verwandelt werden ... Denn dieses Verwesliche muß anziehen Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche muß anziehen Unsterblichkeit“ (1. Kor. 15,50.51.53). Daraus ergibt sich, dass dieser Wechsel der Naturen, von sterblich zu unsterblich, vor dem Richterstuhl geschieht, denn dort gehen wir ins Reich Gottes ein.

Allerdings spricht der Apostel Paulus unter Eingebung Gottes oft von „der Auferstehung“ im Sinne von „der Auferstehung des Lebens“ – der Auferstehung der Gerechten, die dann nach dem Gericht ewiges Leben erhalten. Er verstand natürlich, „daß es eine Auferstehung der Toten, sowohl der Gerechten als der Ungerechten, geben wird.“ (Apg. 24,15). Er war sich wohl bewusst, dass die vor Gott verantwortlichen Menschen „werden hervorgehen (aus dem Grab), die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh. 5,29).

In seiner positiven Art scheint der Apostel Paulus oft auf diese “Auferstehung des Lebens” Bezug genommen zu haben, wenn er von “der Auferstehung” spricht. Die Gerechten gingen hervor aus ihren Gräbern „zur Auferstehung des Lebens“ – nachdem sie aus der Erde hervorgegangen sind, werden sie gerichtet und ihnen wird ewiges Leben gegeben. Dieser gesamte Vorgang ist „die Auferstehung des

Lebens“. Es gibt einen Unterschied zwischen ihrem „Hervorgehen“ aus den Grab und „der Auferstehung des Lebens“. Paulus redet davon, dass er danach strebt, ein christliches Leben zu leben, „ob ich vielleicht zur Auferstehung aus den Toten gelangen möchte.“ (Phil. 3,11). Weil er verantwortlich war, wird er auferweckt werden, um sich beim Gericht zu verantworten; jedenfalls muss, dass er danach strebte, „zur Auferstehung aus den Toten zu gelangen“ bedeuten, dass „die Auferstehung“ sich hier auf „die Auferstehung des Lebens“ beziehen muss.

Weitere Beispiele, in denen „die Auferstehung“ die Bedeutung von „Auferstehung des Lebens“ (vgl. Lk. 14,14) hat, finden sich u.a. in Lk. 20,35; Joh. 11,24; 1. Kor. 15,21.42; Hebr. 11,35; Offb. 20,6. In Ps. 17,15 redet David davon, seine Belohnung in dem Augenblick zu empfangen, da er „aufwacht“. Er hatte die gleiche Sicht bzgl. der Auferstehung, obgleich er wusste, dass es ein Gericht geben wird. Der Gebrauch dieses Ausdrucks, „die Auferstehung“, wie hier in 1. Kor. 15 hilft, 1. Kor. 15,52 zu erläutern – „die Toten werden auferstehen unverweslich“. Es ist zu beachten, dass der Ausdruck „die Toten“ sich manchmal (und besonders in 1. Kor. 15) auf die gerechten Toten bezieht, die auferweckt werden, um ewiges Leben beim Gericht zu empfangen: 1. Kor. 15,13.21.35.42; 1. Th. 4,16; Phil. 3,11; Offb. 14,13; 20,5.6.

1. Thessalonicher 4,16.17 führt die Ereignisse auf, die mit der Rückkehr Christi in Verbindung stehen.

1. Christus kommt sichtbar zurück
2. Die Toten werden auferweckt
3. Die Verantwortlichen, welche zu der Zeit am Leben sind, werden zum Gericht entrückt.

Die Gewährung ewigen Lebens geschieht nach dieser Versammlung (Mt. 25,31-34; 13,41-43); daher kann Unsterblichkeit nicht bei der Auferweckung gegeben werden, da diese der Versammlung mit Christus vorangeht. Wir haben gezeigt, dass alle Gerechten im gleichen Augenblick belohnt werden (Mt. 25,34; Hebr. 11,39-40). Das wäre unmöglich, wenn Unsterblichkeit bei der Auferweckung gewährt würde, da die Auferstehung der Versammlung mit Christus der zu dem Zeitpunkt lebenden Verantwortlichen vorausgeht.

Wir sollten anmerken, dass unsere Vorstellung von Zeit sehr menschlich ist; Gott ist überhaupt nicht daran gebunden. Es ist möglich, dass man zu weit geht bei der Ausarbeitung einer Chronologie der Ereignisse zur Zeit der Rückkehr Christi. Die Auferstehung und unsere Verwandlung zur Unsterblichkeit vor dem Richterstuhl werden beschrieben als geschehen sie „plötzlich, in einem Augenblick“ (1. Kor. 15,51.52). Es ist ein allgemeines biblisches Prinzip, dass jeder der Verantwortlichen sich vor dem Richterstuhl für sein Leben verantworten wird. Die Bibel lehrt, dass ewiges Leben vor dem Richterstuhl gewährt wird und nicht zur Zeit der Auferstehung. Aus diesem Grunde spricht 1. Th. 4,17 davon, dass die Gerechten mit einem Posaunenklang zum Gericht gerufen werden, wohingegen 1. Kor. 15,52 die gleiche Posaune damit verbinden, dass ihnen Unsterblichkeit gegeben wird. Das erläutert auch, warum Paulus die Auferstehung als identisch mit der Annahme vor

dem Richterstuhl betrachtete (z.B. Phil. 1,23).

Exkurs 14: Die ‚Entrückung‘

In den evangelikalen Kirchen gibt es den weitverbreiteten Glauben, dass die Gerechten bei der Rückkehr Christi in den Himmel entrückt werden (die Entrückung). Diese Idee ist oft verbunden damit, dass die Erde dann zerstört werden wird. Wir sahen in Exkurs 9, dass dies unmöglich ist. Wir haben auch in Studie 4.7 gezeigt, dass der Ort der Belohnung die Erde ist, nicht der Himmel. Diese falschen Glaubensinhalte sind gegründet auf eine fehlerhaften Interpretation von 1. Th. 4,16.17: „denn er selbst, der Herr, wird ... vom Himmel herniederfahren, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und also werden wir bei dem Herrn sein allezeit.“

Abgesehen von der Gefahr, einen solchen wichtigen Glaubenssatz auf nur eine Stelle zu gründen, sollte angemerkt werden, dass hier nicht erwähnt wird, dass die Gerechten *in den Himmel* entrückt werden. Christus kommt vom Himmel herab, bevor die Gläubigen ihn treffen. Christus wird für immer auf dem Thron Davids in Jerusalem herrschen, und wir werden bei ihm sein, hier auf Erden! Es ist daher unmöglich, dass wir die Ewigkeit bei ihm mitten in der Luft hängend verbringen. Die ‚Luft‘ erstreckt sich lediglich einige Kilometer über die Erdoberfläche, was bedeutet, dass hiermit nicht der Himmel, der Ort, in dem Gott wohnt, gemeint sein kann.

Der griechische Ausdruck „entrückt werden“ bedeutet eigentlich „weggenommen werden“, wobei keine spezielle Richtung angegeben ist. Er kommt vor in der griechischen Übersetzung (Septuaginta) des Alten Testaments in den Stellen 3. Mo. 6,4 und 5. Mo. 28,31, in denen das „Hinwegnehmen“ von Dingen bei einem Raub beschrieben wird. Der Ausdruck kommt auch in Apg. 8,39 vor: „... *entrückte* der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr ...“ Dies berichtet uns, wie Philippus durch ein Wunder von einem Ort auf Erden an einen anderen Ort transportiert wurde.

Wenn Christus kommt, werden die vor Gott Verantwortlichen vor dem Richterstuhl versammelt, es bleibt ihnen nicht überlassen, sich nach eigenem Belieben dort einzufinden. Es ist möglich, dass unser Transport dorthin buchstäblich ‚durch die Luft‘ sein wird.

Jesus sagte: „Gerade so wird es sein an dem Tage, da des Menschen Sohn geoffenbart wird. ... Zwei werden auf dem Felde sein; der eine wird genommen und der andere gelassen werden.“ (Lk. 17,30.36). Auch das erweckt den Eindruck einer plötzlichen Wegnahme. Die Jünger fragten ernsthaft: „Wo, Herr? Und er sprach zu ihnen: Wo das Aas ist, da versammeln sich auch die Adler.“ (Lk. 17,37) Wie die Adler instinktiv in der Luft fliegen und dann auf der Erde landen, wo das Aas ist, so werden die Verantwortlichen an den Ort gebracht werden, wo sie den Herrn zum Gericht treffen.

Wir müssen erneut die Wichtigkeit der Lehre vom Richterstuhl Christi betonen; die Verantwortlichen müssen zunächst dort erscheinen, bevor die Gerechten unter ihnen belohnt werden. Ein oberflächliches Lesen von 1. Th. 4,16.17 könnte uns veranlassen zu denken, dass alle Verantwortlichen in die Luft

entrückt werden und dort für immer bei Christus bleiben. Stattdessen aber wissen wir, dass die Verantwortlichen zum Ort des Gerichts versammelt werden, möglicherweise indem sie durch die Luft transportiert werden, und *dann* werden sie ihre Belohnung empfangen.

STUDIE 4: Fragen

1. Was geschieht, wenn wir sterben?
 - a) Die Seele kommt in den Himmel
 - b) Wir werden völlig ohne Bewusstsein sein und unsere Leiber werden wieder zu Staub
 - c) Die Seele wird irgendwo fürs Gericht aufbewahrt
 - d) Böse Seelen kommen in die Hölle und die guten in den Himmel
2. Was ist die Seele?
 - a) Ein unsterblicher Teil unseres Wesens
 - b) Ein Wort, das 'Leib, Person, Schöpfung' bedeutet
 - c) Genau das Gleiche wie der Geist
 - d) Etwas, was nach dem Tod in den Himmel oder in die Hölle kommt
3. Was ist der Geist des Menschen?
4. Beschreiben Sie kurz die menschliche Natur
5. Geben Sie zwei Bibelverse an, die zeigen, dass der Tod ein Stadium ohne Bewusstsein ist
6. Was wissen Sie über den Richterstuhl Christi?
7. Wer wird auferweckt und gerichtet?
8. Was ist die Hölle?

9. Was ist Gehenna?